

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

2 (3.1.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile 6 Pfennig, Kellamezeile 17 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 2

Mittwoch, den 3. Januar 1933

105. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die französische Deutschrift wird zur Zeit in Berlin noch überprüft, sie ist in höflichem Ton gehalten. Die Schrift ist auch in London und Rom abgegeben worden.

Der britische Außenminister Simon hat in Rom seine Beziehungen über die Abrüstungsfrage mit Mussolini begonnen.

Die Reichsbank hat ein Rundschreiben an die Auslandsbanken abgeschickt, das die Entwicklung des Devisenaufkommens in Deutschland zeigt und die notwendige Transferregelung begründet.

In Bukarest wurde die Trauerfeier für den ermordeten Ministerpräsidenten Duca unter großer Beteiligung abgehalten; es wurde angeordnet, alle privaten Waffen abzuliefern.

Die Stellung des rumänischen Außenministers Titulescu gilt als erschüttert; er soll von St. Moritz aus sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben.

Die für den 5. bis 7. Januar auf den Obersalzberg einberufene Reichsführertagung der NSDAP ist auf Ende Jan. verschoben worden und wird dann in Berlin stattfinden. Die für den 4. Januar angelegte Tagung der Reichs- und Amtsleiter in München findet jedoch statt.

Reichsbischof Müller hat den Pfarrer Zahn aus Aachen zum Jugendpfarrer der Deutschen Evangelischen Kirche berufen.

Am heutigen 3. Januar tritt der amerikanische Kongress nach langer Pause wieder zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Präsident Roosevelt wird ihm seine großen Finanzpläne vorlegen.

Der amerikanische Botschafter in Berlin ist von seiner Regierung angewiesen worden, wegen der deutschen Maßnahmen in der Transferfrage vorstellig zu werden.

Austausch von Glückwünschen anlässlich des Jahreswechsels

Berlin, 2. Jan. Anlässlich des Jahreswechsels hat der Herr Reichspräsident mit zahlreichen Staatsoberhäuptern telegraphisch Glückwünsche ausgetauscht, u. a. mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Norwegen und Schweden, sowie dem österreichischen Bundespräsidenten und dem Reichserzherzog des Königreichs Ungarn. Ferner sind dem Herrn Reichspräsidenten eine große Zahl Glückwünsche seitens der deutschen Landesregierungen, des Reichsgerichts und anderer hoher Reichs- und Landesbehörden, von Oberbürgermeistern und Bürgermeisterinnen deutscher Städte, von Verbänden und Vereinigungen, sowie von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, von Deutschen und deutschen Vereinigungen im Ausland und von Privatpersonen zugesandt.

Neujahrswünsche des Bundespräsidenten Mias und des Reichspräsidenten

Wien, 2. Jan. Die amtliche Nachrichtenstelle veröffentlicht folgende Meldung:

Bundespräsident Miklas hat anlässlich der Jahreswende an den Reichspräsidenten von Hindenburg nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Es ist mir ein tief empfundenes Bedürfnis, Ihnen, Herr Reichspräsident, aus Anlass der Jahreswende meine aufrichtigsten und warmsten Wünsche für Ihre verehrungswürdige Person, für das Wohlergehen Ihrer Familie und für eine glückliche und friedliche Zukunft des ganzen deutschen Volkes zu überreichen.“

Vom Reichspräsidenten von Hindenburg ist folgendes Antworttelegramm eingetroffen:

„Mit herzlichem Dank für die mir übermittelten Glückwünsche spreche ich Ihnen, Herr Bundespräsident, aus Anlass des Jahreswechsels meine aufrichtigsten und warmsten Wünsche aus für Euer Exzellenz und Ihre Familie, sowie für das Wohlergehen Oesterreichs.“

Simon in Rom

Rom, 2. Jan. Der englische Außenminister Sir John Simon ist mit einem dreimotorigen Wasserflugzeug von der Insel Capri nach dem römischen Seeflughafen Ostia gestartet. Noch am Abend fand die erste Unterredung mit dem Chef der italienischen Regierung statt. Am Mittwochabend gibt Mussolini dem englischen Gast ein Essen. Am Donnerstagabend lädt der englische Botschafter Sir Eric Drummond zu einem Bankett in die Botschaft ein. Am Freitag wird der englische Außenminister Rom wieder verlassen.

Der Führer dankt seinen Mitarbeitern

Berlin, 2. Jan. Aus Anlass der Jahreswende hat, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, der Führer an eine Reihe der ältesten führenden Parteigenossen persönliche Schreiben gerichtet. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht im Wortlaut die Schreiben an den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, den Reichsfinanzminister Schwarz, den Verlagsdirektor Reichsleiter Amann, den Stabschef Röhm, den Reichsführer der SS, Himmler, den Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels und den Reichsleiter Alfred Rosenberger.

In dem Schreiben an den Stellvertreter des Führers heißt es: Seit dem Jahre 1920 haben Sie Ihre Treue und Ihre Fähigkeiten mir und damit der Bewegung zur Verfügung gestellt. Freund und Leid bis in das Gefängnis hinein haben Sie in den langen Jahren mit mir geteilt.

In dem Brief an den Stabschef Röhm jagt der Führer u. a.: Als ich Dich, mein lieber Stabschef, in Deine heutige Stellung berief, durchlebte die SA eine schwere Krise. Es ist in erster Linie Dein Verdienst, wenn ich schon nach wenigen Jahren ein politisches Instrument erhalten konnte, das es mir ermöglichte, im Kampf um die Macht den Kampf gegen den marxistischen Gegner endgültig zu befehlen.

An den Reichsführer der SS, Himmler, schrieb Adolf Hitler u. a.: Aus den Schusslinien einer gewaltigen und in ihrer Art einzig dastehende Organisation entwickelt zu haben, ist Ihr Verdienst. Sie haben damit der nationalsozialistischen Revolution eine blind ergebene Stütztruppe, dem nationalsozialistischen Staat eine unerlässlich politische Garde gegeben, die den Kampfesplan unserer Bewegung in ihrem eigenen Fleisch und Blut verkörpert.

Im Schreiben an den preussischen Ministerpräsidenten Göring heißt es: Mein lieber Göring! Als im November 1923 die Partei zum erstenmal verlor, die Macht im Staate zu erobern, haben Sie als Kommandeur der SA, in außerordentlich kurzer Zeit das Instrument geschaffen, mit dem man einen solchen Kampf wagen konnte. Es war höchste Notwendigkeit, die uns zum Handeln zwang und weise Vorlesung, die uns damals den Erfolg verleiht. Sobald nach Ihrer schweren Verwundung die Umstände es ermöglichten, sind Sie als treuester Mitkämpfer in dem Kampf um die Macht an meine Seite getreten. Sie haben wesentlich mitgeholfen, die Voraussetzungen zum 30. Januar zu schaffen. Es drängt mich daher, am Abschluss des Jahres der nationalsozialistischen Revolution Ihnen, mein lieber Parteigenosse Göring, aus ganzem Herzen für diese großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Bewegung, die nationalsozialistische Revolution und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Bewegung, die nationalsozialistische Revolution und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr (ges.) Adolf Hitler.

Das Neujahrsschreiben des Führers an Dr. Len lautet: Mein lieber Dr. Len! Es war die Aufgabe der nat.-soz. Bewegung, nicht zu versuchen, durch falsche Maßnahmen die anderen Parteien zu zertrümmern, als vielmehr durch eine unerhörte Aufklärung ihnen die Menschen zu entziehen und durch eine vorbildliche Organisation in der neuen Bewegung zu verankern. Am Ausbau dieser Organisation in einer schweren Zeit treu und hervorragend gewirkt zu haben, ist Ihr Verdienst, mein lieber Parteigenosse Dr. Len. Insbesondere wird die Ueberführung der ehemals marxistischen Arbeitermassen in unsere nationalsozialistisch organisierte Welt für immer mit Ihrem Namen verbunden bleiben. Am Abschluss des Jahres der nat.-soz. Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse Dr. Len, aus ganzem Herzen für die wirklich großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationalsozialistische Bewegung und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr (ges.) Adolf Hitler.

Der Reichszugler an den Reichsarbeitsminister

Berlin, 2. Jan. Der Führer hat anlässlich des Jahreswechsels an den Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlwerks, Franz Selbte, folgendes Schreiben gerichtet:

Mein lieber Parteigenosse Selbte! Eine der schwersten Aufgaben war die Herstellung einer nationalen Einheitsfront durch Zusammenfügen der Kräfte, die in der großen Einigkeit Ziele verfolgten. Es ist Ihr außerordentliches Verdienst, mein lieber Parteigenosse Selbte, wenn es gelang, den nach der nat.-soz. Partei größten nationalen Verband mit uns zu einer Einheit zu verschmelzen. Die Einatmung des Stahlwerks in die SA wird als seltenes Beispiel einer groß gelebten nationalen Pflicht für immer in höchsten Ehren unter denen weiter leben, die im Jahre 1933 durch die nationale Revolution die Erhebung des deutschen Volkes gelingen liehen. Am Abschluss des Jahres der nat.-soz. Revolution drängt es mich daher, Ihnen, mein lieber Parteigenosse und Kamerad Selbte, für Ihre großherzige Haltung und damit für Ihre überaus großen Verdienste zu danken, die Sie sich um die nationale Erhebung und damit um das deutsche Volk erworben haben. In herzlichster Freundschaft und dankbarer Würdigung Ihr Adolf Hitler.

Die Einkommenbesteuerung für 1933

Zusammenfassung der verschiedenen Steuerarten

DNB, Berlin, 2. Jan. Das Reichsgesetzblatt vom 2. Januar veröffentlicht das neue Gesetz über die Einkommenbesteuerung für 1933.

Im Abschnitt 1 des Gesetzes wird über die Einkommensbesteuerung für 1933 im wesentlichen bestimmt, daß die Krisensteuer der Veranlagten und der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 RM. auch für Steuerabschnitte erhoben werden, die im Kalenderjahr 1933 enden. Der Zuschlag zur veranlagten Einkommensteuer der Ledigen wird in Ausführung der Vorschrift des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1933 enden, in Höhe der Hälfte des Jahresbetrages erhoben.

Für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte werden die veranlagte Einkommensteuer, die Krisensteuer der Veranlagten, der Zuschlag zur Einkommensteuer für die Einkommen von mehr als 8000 RM. und der Zuschlag zur veranlagten Einkommensteuer der Ledigen zu einer Einheit zusammengefaßt. Bei Steuerpflichtigen, in deren veranlagten Einkommen Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit enthalten sind, mindert sich der Steuerbetrag für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte um 1/2 v. H. der bei der Veranlagung festgestellten Reineinkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, wenn diese den Betrag von 16 000 RM. nicht übersteigen.

Die Steuerermäßigung wird Hausgehilfen bei der Veranlagung für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte in der Weise gewährt, daß der Arbeitgeber für jede Hausgehilfin, die zu seiner Haushaltung zählt, für jeden vollen nach dem 30. Juni 1933 beginnenden Kalendermonat, in dem die Hausgehilfin bei ihm angestellt war, einen Betrag von 50 RM. von seinem Einkommen abziehen darf.

Uebersteigt der Arbeitslohn im Steuerabschnitt nicht den Betrag von 1500 RM. oder wenn die steuerpflichtigen Einkünfte nur aus Steuerabzugsfähigen Kapitalerträgen bestanden, so hat eine Veranlagung nicht zu erfolgen, sondern das sonstige Einkommen ist als alleiniges Einkommen zu veranlagern.

Der Abschnitt 2 über die Eheschließung der Veranlagten für 1933 bestimmt, bei Festsetzung der Eheschließung der Veranlagten, findet das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen mit der Maßgabe Anwendung, daß nicht als ledig gelten 1. Personen, die zu Beginn des Steuerabschnitts verheiratet waren, 2. Personen, die im Laufe des Steuerabschnitts geheiratet haben, wenn die Ehe im Steuerabschnitt mindestens vier Mo-

nate bestanden hat, 3. verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe ein Kind hervorgegangen ist. Von der Eheschließung der Veranlagten sind befreit: 1. unverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen zustehen, wenn die Voraussetzungen hierfür bestanden haben, entweder zu Beginn des Steuerabschnitts oder mindestens vier Monate in dem Fall, daß sie erst im Laufe des Steuerabschnitts eingetreten sind, 2. Personen, die mindestens ein Geschlecht ihres Einkommens zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder eines bedürftigen Elternteils im Steuerabschnitt aufgewendet haben und denen 4. aus diesem Grunde die Einkommensteuer für den Steuerabschnitt nach Paragraph 56 des Einkommensteuergesetzes ermäßigt wird, 3. Personen, die das 55. Lebensjahr zu Beginn des Steuerabschnitts oder mindestens vier Monate vor Beendigung des Steuerabschnitts vollendet haben.

Dem Gesetz ist eine Tabelle über die Berechnung der Einkommensteuer beigelegt, bei der die Zuschläge zur Einkommensteuer für die Einkommen über 8000 RM. die Zuschläge für die Ledigen- und die Krisensteuer der Veranlagten mit eingerechnet sind.

Nach dieser Tabelle betragen beispielsweise bei einem Einkommen von 1200 RM. (nach Abzug der Werbungskosten, der Sonderleistungen und des steuerfreien Einkommensanteils) die Einkommensteuer für den zuschlagspflichtigen Ledigen 134 RM., für den Ledigen, der dem Zuschlag nicht unterliegt, ohne daß ihm Familienermäßigungen zustehen, 119 RM., für den Verheirateten ohne Kind 96 RM., mit einem Kind 89 RM., mit zwei Kindern 75 RM., mit drei 48 RM.

Bei einem Einkommen von 5000 RM. (nach Abzug des steuerfreien Anteils) betragen die einzelnen Sätze für den zuschlagspflichtigen Ledigen 582 RM., den nichtzuschlagspflichtigen ohne Familienermäßigung 539 RM., für den Verheirateten ohne Kind 481 RM., mit einem Kind 441 RM., mit zwei Kindern 401 RM., mit drei Kindern 361 RM., mit vier Kindern 321 RM. Die Steuerlast steigt sich dann bei Ueberschreitung der 8000 RM.-Grenze entsprechend den im Einkommenssteuergesetz vorgesehenen Bestimmungen, so daß bei einem Einkommen von 8500 RM. nach Abzug des steuerfreien Anteils der Steuerabzug beträgt: für den zuschlagspflichtigen Ledigen 1086 RM., den Ledigen ohne Familienermäßigung 1025 RM., den Verheirateten ohne Kind 930 RM., mit einem Kind 887 RM., mit zwei Kindern 804 RM., mit drei Kindern 741 RM., mit vier Kindern 678 RM. — Von dem Einkommensbetrage

von 8500 RM. ab ist in der Steuerabrechnungslabelle eine Zweiteilung gemacht, und zwar außer der eben genannten Berechnung, die für einen Veranlagungspflichtigen gilt, mit einem Einkommen von weniger als 50 v. H. aus Arbeitslohn, eine solche für den, dessen Einkommen zu 50 v. H. und der aus Arbeitslohn besteht. Für diesen betragen bei der Einkommensteuer 8500 RM. die entsprechenden Sätze, die bei den beiden bedingten Klassen gleich sind, beim Verheirateten ohne Kind 900 RM., mit einem Kind 825 RM., mit zwei Kindern 741 RM., mit drei Kindern 657 RM., mit vier Kindern 573 RM.

Staatssekretär Hielt an die deutsche Jugend

Berlin, 2. Jan. Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hielt richtete im Rundfunk zum Jahreswechsel eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der er sich mit Nachdruck gegen die Anschauung des alten Systems wandte, das im Arbeitsdienst nur einen Notbehelf zur Befreiung der Arbeitslosenfrage gesehen habe. Der Arbeitsdienst sei etwas viel Größeres als nur eine vorübergehende Ausbilde im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Auch wenn wir die Arbeitslosigkeit schon völlig überwunden hätten, müßten wir an der Forderung der Arbeitsdienstpflicht festhalten, weil wir den Arbeitsdienst als die große Schule der politischen Erziehung zum neuen deutschen Arbeitsdienst, zum deutschen Sozialismus nicht entbehren wollen und nicht entbehren können. Arbeitsdienst der Jugend als deren Dienst am Volke bedeutet, betonte der Staatssekretär, Ablehnung der Auffassung, daß Arbeit nur ein Mittel zum Gelderwerb sei, ebenso von der Auffassung, daß Arbeit nichts anderes als eine lästliche Ware sei. Arbeitsdienst als Ehrenamt bedeutet weiter Abgabe an das Borturteil, daß grobe Handarbeit etwas Minderwertiges, Niederwürdiges sei und Befehnis zu der Auffassung, daß jede pflichtgetreue Arbeit ehrlich und adelt. Arbeitsdienst als Dienst am Volke ist Verwirklichung des Grundgesetzes „Gemeinnut geht vor Einnut“. Die gleiche Arbeitsdienstpflicht für alle arbeitsfähigen jungen Deutschen ist praktisches Beispiel deutscher Arbeitsgemeinschaft, ist vorbildlicher deutscher Sozialismus. Die Staatspolitik der Regierung hat in diesem Jahre den Zeitpunkt zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht noch nicht für gekommen erachtet. Als Ziel bleibt die allgemeine Arbeitsdienstpflicht unverrückbar bestehen.

Die erste Tunnel-Autostraße der Welt

Vor dem Baubeginn der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm.

DNB, Berlin, 2. Jan. Unter den eben vom Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen zum Bau freigegebenen 1000 Kilometern neuen Reichsautobahnen befindet sich, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, auch das Teilstück der großen West-Ost-Linie Kitzingen-Stuttgart-München-Salzburg, von Stuttgart über die Schwäbische Alb nach Ulm. Auf verhältnismäßig kurzer Strecke muß ein erheblicher Höhenunterschied das Hauptproblem der sich quer zur Bauichtung ziehenden Schwäbischen Alb überwunden werden.

Die neue Reichsautobahn folgt nicht dem uralten Kaufmannsweg durch Kedar- und Kistal, sondern geht über die Hochebene hinter Stuttgart in grader Linie nach Wiesensteig im wörtlichen Sinne neue Wege gehen, indem man hier das Gebirge in zwei Doppeltunnels von 40 Kilometern Länge durchstößt. Das schmale, tief eingeschnittene Kistal bei Wiesensteig wird mit einer Schienenstrahlenbrücke von 500 Metern Länge überspannt. Diese kühne Anlage der Straße hat den großen Vorzug, daß sie in dem dicht besiedelten Teil des württembergischen Landes am wenigsten das vorhandene Straßennetz zerschneidet. Wo quer laufende Straßen und Bahnlirien nicht zu vermeiden sind, wird sie ihre Aufschlüsse unter- oder überführen. Die allgemeine Ausführung entspricht auch auf diesem besonders schwierigen Teil den sonstigen Richtlinien, also zwei Fahrbahnen, von je 7,5 Metern Breite, mit dazwischen liegenden fünf Meter breitem Grünstreifen und an den Seiten je ein- und einhalb Meter breitem Rasenstreifen.

Für Württemberg bedeutet der Ausbau dieses Teilstückes, mit dessen Bau bereits im Januar begonnen wird, zunächst eine außerordentliche wirtschaftliche Belebung. Ist doch die Bauzeit auf zwei Jahre veranschlagt, während hierbei gleichzeitig 12 000 bis 15 000 Arbeiter beschäftigt werden. Der Bau dieser Strecke wirkt ungewöhnlich günstig auf den Arbeitsmarkt des ganzen Landes. Der dauernde Nutzen durch den gesteigerten Fremdenverkehr und der damit zusammenhängenden baldigen gesteigerten Bautätigkeit in den Einzugsgebieten der Autobahn ist garricht abzusehen.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“



Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Helldermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Schmal waren die Wege in diesem abgelegenen Teil des riesigen alten Parks, der in seiner Ausdehnung beinahe einem kleinen Walde gleich, oft überdacht von breit ausladenden Ästen, vom süßen Duft blühender Linden erfüllt und von einer sanften grünen Dämmerung, die geheimnisvolle, weltentzückte Märchenstimmung schuf.

Da! Wera horchte auf. Schritte auf dem Kies. Georg kam!

Sie eilte vorwärts — und blieb plötzlich stehen.

Zwei Männer kamen daher durch den finsternen Abend, schlank, schmalgebaut, in dunkler Chausseurkiree der eine, um halbe Kopflänge überragt von seinem Begleiter, der die Hände in den Taschen seines hellen Sommerjackets, eine Zigarette zwischen den Lippen, neben ihm ging, ab und zu einen prüfenden Blick über den Baumbestand zu beiden Seiten sendend. Nun sprach er, Georgs hellere Stimme antwortete. Er lachte.

Auch in dem Gesicht des andern blühten weiße Zähne auf.

Ein zufälliges Aufsehen — zu gleicher Zeit entdeckten beide die junge Frau, die am Ende des Pfades stand und erhobenen Hauptes den Männern entgegen sah, ohne sich vom Fleck zu rühren. Und in der abwartenden Haltung lag eine Kühle, die merkwürdig gegen Vandro's frohen Ausruf: „Ach, meine Frau!“, abstach.

Der Fremde nahm sich Zeit, die Zigarette im Sand zu zertreten, ehe er sich näherte.

„Liebe Wera, darf ich dich mit Herrn Steinherr belanntmachen...“

Ein Neigen des blonden Hauptes, ein Lächeln, das trotz aller Verbindlichkeit raendwie erzwungen schien.

Nach Ueberreichung des französischen Aide-Memoires

Berlin, 2. Jan. Der französische Botschafter Francois-Poncet hat, wie bereits gemeldet, bei seinen mündlichen Erklärungen auch ein Aide-Memoire überreicht, bei dem es sich um eine sehr ausführliche Aufzeichnung handelt. Dieses Aide-Memoire wird gegenwärtig von den zuständigen Stellen der Regierung geprüft. Sein Ton ist höflich und entgegenkommend. Die Aufzeichnung bringt aber keinerlei Sensationen. Infolge der Kürze der Zeit konnte bisher von deutscher Seite noch nicht dazu Stellung genommen werden. Die Prüfung des Schriftstückes wird noch einige Tage dauern. Eine Beantwortung ist in den nächsten Tagen schon aus dem Grunde noch nicht zu erwarten, da erst inzwischen eine große Führertagung stattfindet.

Die Reichsbank zur neuen Transferregelung

Berlin, 2. Jan. Zum besseren Verständnis der neuen Transferregelung, die mit dem 1. Januar 1934 auf sechs Monate Platz greift, wird von der Reichsbank an die Auslandsgläubiger ein Rundschreiben verfaßt, das den Wortlaut der von ihr abgegebenen Erklärungen und die Materialien, auf welche sie sich stützt, enthält, und zwar: 1. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am 18. Dezember 1933, 2. Ausführungen des Reichsbankpräsidenten in dieser Sitzung, 3. Darlegung der ziffermäßigen Entwicklung des Devisenaufkommens. Der Protokollauszug mit dem Beschluß über die neue Transferregelung und die Ausführungen Dr. Schachts sind bereits am 18. Dezember veröffentlicht worden.

Gleichzeitig wird von der Reichsbank zur Klarstellung einiger irrtümlicher Auffassungen, denen ihre Entschließung begegnet ist, folgende Erklärung abgegeben:

Die Entscheidung der Reichsbank ist nicht willkürlich, sondern entspricht einer Verpflichtung, die der Reichsbank durch Paragraph 3 des Gesetzes über Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Auslande vom 9. Juni 1933 auferlegt worden ist. Hiernach hat die Reichsbank verantwortlich zu bestimmen, zu welchem Zeitpunkt Zahlungen auf die Guthaben der Gläubiger bei der Konversionskasse geleistet werden dürfen. Wenn die Reichsbank hierbei die Form wählt, die Zahlungen auf den Schuldenstand jeweils auf ein halbes Jahr im voraus zu bestimmen, so tut sie dies im Interesse einer gleichmäßigen und einheitlichen Behandlung sämtlicher in Frage kommenden Gläubiger, insbesondere sämtlicher Couponinhaber; denn es wäre eine Unmöglichkeit, etwa von Monat zu Monat oder gar in noch kürzeren Fristen festsetzen zu wollen, ob und in welcher wechselnden Höhe ein Coupon nach transferiert werden kann.

Die Reichsbank hat vor jeder Regelung Wert darauf gelegt, die Ansicht erfahrener ausländischer Bankiers und anderer Herren zu hören, die es übernahmen, die Interessen der Gläubiger Deutschlands gegenüber zu vertreten und hat die Auffassungen dieser Herren wie im Juni 1933 so auch jetzt wieder sehr sorgfältig erwogen. Die gezielte Verantwortung konnte und kann jedoch der Reichsbank von diesen Herren nicht abgenommen werden. Die Reichsbank hat ihre Entschlüsse getroffen, nicht ohne vorher den Gläubigervertretern in voller Offenheit die zur Beurteilung der deutschen Devisenlage notwendigen statistischen Unterlagen in allen Einzelheiten vorgelegt zu haben. Dazu wird bemerkt, daß der gesamte Zinsdienst, den Deutschland nach der neuen Regelung ab 1. Januar 1934 zu transferieren auf sich nimmt, der Höhe nach im Durchschnitt rund 77 Prozent der Zinsforderungen des Auslandes befriedigt. Dieser Durchschnitt errechnet sich dadurch, daß die Dames-, Young- und Kali-Anleihen sowie die Stillhaltebeiträge im Zinsdienst voll bedient werden und außerdem das Bestehen der Reichsbank dahin geht, auch für die ausgegebenen Scrips eine Verwertung — zur Zeit mit 50 Prozent — aufrecht zu erhalten. Wenn also auch der Gläubiger von nicht voll transferierten Zinsen auf einen Teil seiner Bezüge warten bzw. sich gewisse Einschränkungen unterwerfen muß, so sollte doch billigerweise die Leistung Deutschlands, die in der Durchführung eines Zinsdienstes in Durchschnittshöhe von 77 Prozent liegt, nicht verkannt werden. Diese Leistung wird vollbracht, ohne daß Deutschland seine Währung entwertet hat.

Gayda redet Frankreich ins Gewissen

DNB, Rom, 2. Jan. Im halbamtlichen „Giornale d'Italia“ sagt Gayda in einem für den italienischen Standpunkt maßgebenden Artikel u. a., daß der Augenblick ernst sei, so ernst wie am Vortage der Mussolinischen Initiative zum Viermächtepakt. Die Präventivkriegsidee französischer Militaristen bezeichnet er in diesem Zusammenhang als zu toll, als daß sie von der verantwortlichen Regierung ernsthaft erwogen werden könnte. Außerdem würde sie bald auf die feindliche Einstellung der geistig gesunden Völker Italiens, Frankreichs und Englands in erster Linie. Aber im Rüstungswettlauf befindet man sich schon als Folge des 1 1/2 Jahre unnützen Geschwäges in Genf. Anhänger von Versailles schrien über Vertragsverletzung, aber die unparteiischen Beobachter erkennen die Gefahr an, die um Deutschland herum entsteht und die ihm die Entscheidung aufzwingt. Gayda unterstreicht dann, daß der Zustand unhaltbar sei und eine friedliche Lösung gesucht werden müsse. Er redet Frankreich ins Gewissen, seine starre Haltung aufzugeben. Man leiste der Sache des Friedens keinen guten Dienst, wenn man Vorschläge mache, die von vornherein für einen Teil unannehmbar schienen. Auch Italien sei nicht für Aufrüstung, sondern für ehrliche Abrüstung, aber die zwei Jahre Genfer Diskussion hätten gezeigt, daß eine unmittelbare wirkliche und weitgehende Abrüstung noch nicht möglich sei. Das müsse man als Wahrheit anerkennen und darauf müsse man setzen. Röhne man denn nicht Deutschland ein wenig Vertrauen schenken? Das scheint das beste Mittel, um „ein eventuelles Uebermaß in seinen Forderungen zu verhindern“. Das — glaubt Gayda — sei auch die englische Auffassung, wenn man nach den Reden von MacDonald und Simon und der Haltung eines großen Teils der britischen Presse urteilen dürfe. Zur Völkerverbündnisreform nennt Gayda als Hauptpunkte die vollständige Loslösung des Völkerverbündnisses von den Friedensverträgen und das Ende der Sanktionen.

Eine Neujahrsansprache des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 2. Jan. Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Silvesterabend über alle österreichischen Sender zur Jahreswende und gab in einem Rückblick ein Bild der Entwicklung der wirtschaftlichen und innen- und außenpolitischen Lage Österreichs im vergangenen Jahre. Dollfuß behauptete, der Kampf der Nationalsozialisten sei im Auslande als ein Angriff auf die staatliche Selbständigkeit Österreichs empfunden worden. Er hob dann seine Bemühungen um Selbständigkeit und Unabhängigkeit Österreichs u. a. durch Bildung der Vaterländischen Front hervor und ging weiter zur Behandlung außenpolitischer Fragen über, wobei er erwähnte, daß Italien Österreich ein starker politischer Freund geworden sei. Eine wirkliche innere Anteilnahme und Sympathie für Österreichs Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung habe in der ganzen Welt Platz gegriffen. Daher darf ich, so fuhr er fort, heute wohl auch ein erkranktes politisches Wort sagen. Es ist ein Gebot der Selbstachtung, daß wir Österreicher die politische und numerische Gleichberechtigung mit allen Staaten verlangen. Eine Forderung, die wir ebenso wie alle jene brauchen, die unser Los teilen. Ein freundschaftliches Verhältnis zu den anderen Staaten ist nur möglich, wenn die Unterschiede zwischen Siegern und Besiegten endlich verschwinden. In allen diesen Punkten geht die deutsche mit der österreichischen Politik parallel. Andere Politik unterscheidet sich aber durch die Ueberzeugung, daß das Wesen dieser deutschen Politik sein muß, für deutsches Leben und deutsche Kultur Sympathie und Freundschaft zu gewinnen und ich darf hier wohl mit aller Bescheidenheit sagen, daß wir dieser unserer Aufgabe für das Deutschstum mit ungewöhnlichem Erfolge nachgegangen sind. Die Erhaltung der Freiheit und Sendung Österreichs im deutschen wie im europäischen Raume bleibt unsere Aufgabe.

Politisches aus Oesterreich

Wien, 2. Jan. Die amtliche Nachrichtenstelle berichtet aus Bregenz, daß dort in der Silvesternacht an der Küste des Landesregierungsgebäudes ein Sprengkörper zur Explosion gebracht worden sei. Durch die Explosion seien 80 Fenster Scheiben am Regierungsgebäude und etwa 100 Fenster Scheiben an den benachbarten Gebäuden eingedrückt worden. Im Zusammenhang damit seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Zahlreiche Silvesterfeiern in Kaffeehäusern wurde durch Tränengas ein vorzeitiges Ende bereitet. In allen Bezirken explodierten Papierbälle. Größere Explosionen sind an 24 Stellen gezählt worden, wobei eine ganze Reihe von Telefonzellen beschädigt wurden. Vielfach gingen Luftballone mit Latentreuen in die Höhe.

„Verzeihen Sie die ungewohnte Besuchszeit, Frau von Vandro; aber tagüber werde ich in der nächsten Zeit kaum zu Hause sein, und ich wollte meinen Glückwunsch zu Ihrer Vermählung doch gern persönlich wiederholen. Möge Ihnen eine freundliche Zukunft beschieden sein.“ Mit kurzem, festem Druck umspannte Magnus Steinherr die Hand, die ihm fast zögernd gereicht wurde. Mechanisch antwortete Wera, was die Höflichkeit gebot. Sie freute sich, dankte für die schönen, praktischen Geschenke zur Hochzeit. „Wundervoll waren die Rosen!“

Verrundert, ein wenig enttäuscht, ging Vandro neben den beiden Menschen einher. Er hätte sich dieses Kennenlernen ganz anders gedacht, sich darauf gefreut. Aber die feinen Züge der Frau, auf deren blondem Haar das letzte Licht des erlöschenden Tages hellen Schimmer legte, schienen zur leerstehenden Maske gefroren. „Sie mag ihn nicht!“ dachte er, traurig und betroffen.

Das dunkle Gesicht des anderen war gelassen wie stets, während er gemächlich an der jungen Frau Seite kreuz und quer durch den Park weiterschritt. Den seltsamen Ausdruck in den Tiefen seiner Augen verbergte die Dämmerung. Nur ab und zu flog ein heimlich prüfender Blick zu seiner Begleiterin.

Schön war Wera Bettner geworden, die kleine Wera, die durchaus nicht „Bitte!“ sagen wollte. Keine elegante Spitzenrobe hätte ihr besser stehen können als dieses einfache weiße Baschkien mit dem roten Landlebergürtel und der roten Kose am Brustanschnitt. Schlank und wunderbar geformt waren die nackten Arme, voll stolzer Anmut Haltung und Gang. Ja, ja, so schön hatte sich das essen-zarte Prinzlein von einst entwickelt, das zu allen Bayern „du“ sagte — und nun als Frau seines Chausseurs im Gartenpavillon hauste.

Mürrische Seitenstünge erlaubte sich doch das Leben heutzutage!

Vor dem Häuschen angelangt, blieb Steinherr stehen und betrachtete es, das schier verschwunden unter der Fülle des wuchernden Grüns. „Auch hier könnte abgeholt werden — sonst erhalten Sie vor lauter Laub nicht genug

Licht“, meinte er, zu Vandro gewandt. Er hob dann, schon auf der kleinen Treppe, die linke Hand, auf die Uhr zu sehen. „Oh, es ist ja viel später, als ich dachte — Sie werden hungrig sein und mein alter Werner ungeduldig. Sein König hatte ihn an Pünktlichkeit gewöhnt. Auf Wiedersehen, Frau Vandro! Darf ich mit ein andermal das Vergnügen eines Besuchs machen? Falls es Ihnen an irgend etwas Nötigem gebricht: der Fernsprecher befördert mir alle Wünsche.“

Georg begleitete seinen Chef ein paar Schritte. Auf der obersten Treppenstufe stand seine Frau und sah den beiden Männern nach, die nun plaudernd scheinbar. Was hatten sie sich nur zu erzählen? Warum kam Georg nicht?

Wußte er nicht, daß sie wartete? Heiß zitterten Zorn und beleidigter Stolz in ihr. Kam man so um die Abendzeit, um eine Dame das erste Mal zu besuchen? — Ein bitteres Lächeln. Deme? Welche man der Frau eines Chausseurs feierliche Aufwartung in Frack und Zylinder? Damit war es doch wahrlich lange genug vorbei. Wie unbefangen und heiter Georg mit ihm sprach; der empfand nichts von Demütigung. War sie kleinlich geworden in ihrer Armut?

Unwillkürlich verglich sie die beiden. So grundverschieden waren sie, an dem Geliebten alles verinnerlicht; sein feiner, vornehmer Geist offenbarte sich nur in der Stille. Von dem anderen ging stärkere Wirkung aus. Warum wohl hatte ihre Hand gezittert, als sie sie ihm zum Abschied gereicht? Fürchte sie ihn etwa? Fremd und fern blieb ihr dieser Mensch, solange Georg von Vandro in seinen Diensten stand. Ihr allein gehörte Georg, ihren ganzen Willen würde sie aufbieten, ihn aus dieser unwürdigen Stellung zu befreien.

Sie straffte die Schultern, presste die Lippen fest zusammen, Trotz in jedem bebenden Nerv. Und spürte es doch in jener hellseherischen Deutlichkeit, die tiefe Erregung feinfühligsten Menschen manchmal verleiht: ihr Kampf war nutzlos, der da war härter als sie.

(Fortsetzung folgt.)